

Amy Daws

Keeper
Ein Leidenschaftlicher Spielzug

Übersetzt von Noëlle Niederberger

USA TODAY BESTSELLERAUTORIN

AMY DAWS

KEEPER

EIN
LEIDENSCHAFTLICHER
SPIELZUG



ROMAN

VAJOSH

*Gewidmet meiner Autorenfreundin Nana Malone.
Danke für deine unendliche Hilfe in dieser verrückten Welt der Bücher.*

1

Heimkehr



*Mein liebster Booker Harris,
ich melde mich per E-Mail, um dir mitzuteilen, dass
ich in ein paar Wochen zurück nach London ziehe.
Deutschland war sehr schön, aber ich vermisse mein
Heimatland.*

*Ich dachte, das interessiert dich vielleicht ;)
Poppy*

*Miss Überraschung Poppy McAdams,
warte ... warte ... Was? Du kommst zurück? Wo lebst
du? Warum kommst du zurück? Hast du einen neuen
Job? Wir haben uns sechs Jahre lang nicht gesehen
und du informierst mich per E-Mail, dass du zurück-
kommst? Nenn mich sensibel, aber ist dein Handy
kaputt?*

Booker

*Mr. Detaillierter Hurenbock,
du hättest mich sehen können, wenn du dieses Ding
namens Facebook hättest. Oder Instagram. Oder
Twitter. Welcher fünfundzwanzigjährige Kerl hat
keine sozialen Medien?*

PS: Ich hätte ja angerufen, aber ich bin per E-Mail

prägnanter und das nervt dich, also genieße es einfach. ;)
Poppy

Miss Pränant,
soziale Medien sind nervig. Und seien wir ehrlich:
Wenn du einmal ein Schwanzfoto gesehen hast, hast
du sie alle gesehen.
Booker

Mr. Schwanzfoto?
Komisch, ich hätte gedacht, dass du als berühmter
Fußballspieler mehr Tittenbilder als Schwanzbilder
bekommst. Vielleicht ein paar schmutzige Slips ... So
etwas in der Art. Meiner Fantasie fiele allerhand ein.
Poppy

Miss Bunte Fantasie,
es sind diese Möglichkeiten, die mich für immer von
den sozialen Medien fernhalten. Außerdem genieße
ich es, geheimnisvoll zu sein ;)
Also, wo wohnst du? Neuer Job?
Booker

Mr. Hartnäckiger Detaillierter Hurenbock,
es schmerzt mich, das zu sagen, aber ich werde für
ein paar Monate bei meinen Eltern unterkommen.
Und du hast es erraten. Ich habe einen Job als
Deutschlehrerin für die siebte Klasse an einer Privat-
schule in Hoxton bekommen. Ich fange im September
an.
Allerdings hat mir die Schule auch eine Stelle als
Lehrerin für Englisch als Fremdsprache in den
Abendkursen in ihrem Lernzentrum in Shoreditch

angeboten. Ein anderer Lehrer hat in letzter Minute abgesagt und die Bezahlung ist zu gut, um das Angebot auszuschlagen, also komme ich früher nach Hause. Von Mai bis Juli, wenn meine Wohnung frei wird, werde ich eine richtige Chigwell-Pendlerbiene sein.

Poppy

*Miss Pendlerbiene,
du willst von Chigwell aus pendeln? Dann musst du den Zug oder Bus nehmen und dann in die U-Bahn umsteigen. Das wird wahrscheinlich mindestens eine Stunde dauern. Du musst dir ein Auto besorgen.*

Booker

*Mr. Zwischen-den-Zeilen-Leser,
das Geld ist knapp. Deshalb komme ich früher zurück, um den gut bezahlten Nebenjob anzunehmen. Das Bereisen der Welt und Hochschulbildung belasten das Sparkonto. ;)*

Poppy

*Miss Knapp-bei-Kasse,
nachts mit dem Zug oder Bus zu fahren, hört sich nicht sehr sicher an. Hast du noch nie eine dieser Horrorgeschichten über Menschenhandel gehört? Ich habe kürzlich eine Wohltätigkeitsveranstaltung darüber besucht und konnte wochenlang nicht schlafen. Du wirst bei mir wohnen.*

Booker

*Mr. Verwirrend,
wie kann es besser sein, IN CHIGWELL bei deinem*

Vater zu wohnen als bei meinen Eltern? Hast du vergessen, dass wir Nachbarn sind? Ich bin zwar schon eine Weile weg, aber mein Gedächtnis ist dem deinen offenbar weit überlegen.

Poppy

*Miss Schicksal,
ich ziehe um, und zwar in zwei Wochen. Vi hat eine Wohnung für mich gefunden, ausgerechnet in Shore-ditch. Das könnte nicht perfekter sein und das weißt du auch.*

Booker

*Mr. Neuigkeit,
du ziehst endlich bei deinem Vater aus! Ein Hoch auf dich! Herzlichen Glückwunsch! Vielleicht hast du jetzt auch ein Leben außerhalb des Fußballs.*

Poppy

*Miss Mitbewohnerin,
weich dem Angebot nicht aus. Du wohnst bei mir und mehr gibt es nicht zu sagen.*

Booker

*Mr. Herrischer Booker,
ich weiß, dass wir uns schon ewig kennen, aber zwei Monate sind eine lange Zeit, um bei jemandem zu wohnen, den man seit SECHS JAHREN nicht gesehen hat!*

Poppy

*Miss MITBEWOHNERIN,
du bist immer noch meine beste Freundin. Du magst viel zu lange in Deutschland gewesen sein, aber das*

ändert nichts an dieser Tatsache. Dass du bei mir wohnst, bis deine Wohnung frei wird, ist der Weg des Schicksals, uns die Möglichkeit zu geben, unsere Freundschaft wieder aufleben zu lassen. Außerdem wird die Miete konkurrenzfähig sein. Ich akzeptiere eine Bezahlung in Form von Umarmungen.

Booker

Mr. Kitschig,

wer bist du und was hast du mit meinem besten Kumpel Booker Harris gemacht? Ich dachte, du umarmst mich nur, wenn ich weine. Wo ist der grüblerische kleine Junge, der mit Stöcken den Dreck unter seinen Fingernägeln herausgepickt hat?

Poppy

Miss Verleugnung,

es wird dich freuen, zu hören, dass sich meine Körperpflege seit der Grundschule enorm verbessert hat, was das Zahlen der Miete angenehmer machen sollte. Außerdem werde ich alles sagen, was nötig ist, um dich davon abzuhalten, Abend für Abend zu pendeln. Poppy. Ich mache keine Witze. Das hier ist Ost-london. Du wohnst bei mir und ich will keine Wider-worte mehr hören.

Booker

Mr. Praktisch,

ich hoffe, du weißt, was du da anbietest. Du weißt doch noch, wie ich bin, oder?

Poppy

Miss Poppy,

ich erwarte, dich unter der Dusche singen zu hören.

*Booker, alias dein zukünftiger Mitbewohner, auch
wenn du es noch nicht zugeben willst*

2

Mitbewohner

Booker



»Helft ihr mir beim Auspacken, oder seid ihr nur hier, um blöde Kommentare abzugeben?« Ich stelle eine riesige Kiste mit Töpfen und Pfannen auf das französische Eichenparkett in der Küche meiner neuen Wohnung. Es ist nicht die größte Wohnung in der Nachbarschaft, aber sie liegt im Herzen des Shoreditch Triangle in London, was eine tolle Gegend ist. Außerdem wurde sie komplett renoviert und modernisiert, sodass sie mir wirklich gut gefällt.

Mein Bruder Camden lässt sich von der Theke gleiten, auf der er gegessen hat. »Booker! Hast du gesehen, dass deine Küche zwei Öfen hat?«

»Nicht, dass der Trottel wirklich kochen könnte«, fügt mein anderer Bruder Tanner hinzu, während er die Ofentüren öffnet und schließt, als wären sie Objekte aus dem Weltall. »Fünfundzwanzig Jahre lang mit Dad zusammenzuwohnen, hat das Kind verwöhnt.«

»Ihr habt genauso lange bei ihm gewohnt wie ich!«, erwidere ich.

Camden ignoriert meinen völlig berechtigten Einwand, während er eine höhere Stimmlage anschlägt, um seine Imitation der Queen zu vollführen, die er für urkomisch hält. »Mein Baby Booker bekommt eine Köchin und eine Haushälterin, so lange er will.«

»Und Baby Book wird niemals ein schmutziges Wäschestück

anfassen. Dafür haben wir Leutel«, trällert Tanner, der dieselbe Tonlage nachahmt.

Camden wackelt mit einem Finger. »Baby Book wird nicht selbst zum Training fahren.«

»Oder sich nach einer Runde Code Braun selbst den Arsch abwischen.« Tanners letzte Bemerkung lässt Cam in Gelächter ausbrechen und die beiden Wichser klatschen sich ab.

Ich verdrehe die Augen und ignoriere sie, wie ich es schon die meiste Zeit meines Lebens getan habe. Es hat keinen Sinn, mit den beiden zu diskutieren. Erstens sind sie Zwillinge, also werden sie sich *immer* gegen mich verbünden. Zweitens wissen meine Brüder und ich, dass es viele Vorteile hatte, zu Hause bei Dad zu wohnen.

Unser Elternhaus liegt am Rande von London in Chigwell. Es ist ein großes, braunes Backsteinhaus, das für den Großteil unserer Leben recht karg war. Aber als unser Vater, Vaughn Harris, den Managerjob beim Bethnal Green F. C. annahm und meine drei Brüder und ich für ihn spielten, nahm er einige Renovierungsarbeiten vor. Jetzt ist das Haus wie ein wahr gewordener Fußballtraum ausgestattet, mit einem Fitnessstudio im Haus und feststehenden Toren draußen. Unsere Schwester hatte kein Interesse am Spielen, also bekam sie ihre Küche in Gastroqualität, in der sie sich gerne durch die alten Kochbücher unserer Mutter arbeitete und uns bei unseren fußballerischen Bemühungen unterstützte.

Als Kind drehte sich alles um Hattricks, Elfmeter und den Schlusspfiff. Wir waren eine Fußballfamilie. Ende.

Als Erwachsene sind wir einander eher ähnlich. Camden spielt für Arsenal, während Tanner und ich weiterhin grün und weiß für das Team unseres Vaters bluten. Unser älterer Bruder Gareth ist Verteidiger bei Man-U, und Vi genießt ihr Leben als frisch gebakene Mama ihres sechs Monate alten Überraschungsbabys, das sie letztes Jahr bekommen hat.

Aber es ist nicht leicht, von Fußballfanatikern umgeben zu

sein. Ich muss härter arbeiten als alle anderen, um den Namen Harris nicht lächerlich zu machen. Mein ganzes Leben lang schienen meine Brüder größer und stärker zu sein als ich und schossen mir die Bälle mit übermenschlicher Geschwindigkeit zwischen die Pfosten. Aber trotz meiner bescheidenen Größe als Kind habe ich gelernt, vor dem Netz überlebensgroß zu erscheinen. Es ging ums Überleben.

In den letzten Jahren hat mein Körper endlich meinen Geist eingeholt. Mit meinen ein Meter achtzig bin ich zwar immer noch ein oder zwei Zentimeter kleiner als meine Zwillingbrüder, aber jetzt, wo ich mich mit meinem Gewicht den zweiundachtzig Kilo nähere, bin ich für die Position des Torwarts mehr als gerüstet.

»Also gut, wo soll ich hin?«, stöhnt Camden inmitten des Meers aus Kartons.

Ich verschaffe mir schnell einen Überblick über den Raum. Vi hat eine komplett möblierte Wohnung für mich gefunden, was gut ist, da wir nicht tonnenweise Sachen zwei Stockwerke hochschleppen mussten. Außerdem musste ich so nicht Möbel kaufen. »Wenn wir die Küche in Ordnung bringen können, wäre das großartig.«

Tanner kramt in einer Kiste und fängt an, Löffel in einen Bestecksortierer zu werfen. »Ich bringe gerne deine Küche in Ordnung, Bruder. Ich tue alles, damit du das Couchsurfing in meiner Wohnung einstellst.«

»Das kann man kaum als Couchsurfing bezeichnen«, argumentiere ich halbherzig. »Ich schlafe nur in den Nächten dort, wenn ich keine Lust habe, zwanzig Minuten zu Dad zu fahren. Und entschuldige, dass ich ein wenig Zeit mit euch verbringen möchte.«

»Du bist ein Schwanzblocker, kleiner Bruder«, erwidert Tanner.

»Der morgendliche Sex mit Belle ist viel schwieriger, wenn ich dich durch die Wände beim Pinkeln hören kann.«

Camden schleudert mir ein Küchentuch ins finster verzogene Gesicht, aber ich fange es mühelos auf, bevor es mich treffen kann.

»Brillchen und ich versuchen gerade, uns durch alle Räume des neuen Hauses zu arbeiten, und du behinderst dieses monumentale Ziel.«

Ich schüttle den Kopf. »Es ist immer noch erstaunlich, dass ihr beide es überhaupt geschafft habt, Freundinnen zu finden. Die Tatsache, dass sie beide Ärztinnen sind, gibt mir das Gefühl, dass jeden Moment jemand kommt und mir sagt, dass ich bei *Verstehen Sie Spaß* oder sonst was bin.«

»Brillchen ist *sehr* real.« Das anzügliche Grinsen auf Camdens Gesicht zwingt mich dazu, wegzusehen.

Indie – oder »Brillchen«, wie Cam sie wegen ihrer Vorliebe für bunte Brillen nennt – war Assistenzärztin in der Chirurgie am Royal London Hospital, als Camden sich letztes Jahr einen Kreuzbandriss zuzog. Sie verliebten sich schnell und heftig. Dann landete Tanner irgendwie bei Indies bester Freundin, die ebenfalls Chirurgin ist. Jetzt ist Indie assistierende Teamärztin bei Bethnal Green und Belle arbeitet mit einer berühmten Fetalchirurgin und bereitet sich auf ihre Hochzeit mit Tanner Schmierlappen Harris vor. Wie es dazu kommen konnte, dass diese beiden Schwachköpfe mit zwei besten Freundinnen ausgehen, die einander so nahe stehen wie Schwestern, ist beunruhigend. Mittlerweile ändert sich so viel in unserer Familie.

Also ja, ich schätze, das Couchsurfing ist ein wenig absichtlich. Ich möchte nicht, dass die Tatsache, dass sie alle eine Familie gründen, etwas daran ändert, was die Familie Harris ausmacht. Wir sind die Harrises. Wir stehen einander nah. Ende der Geschichte. Ich weigere mich, sie zu verlieren.

Tanner stellt einen Karton bei Camden ab und fügt hinzu: »Jetzt, wo er mit seiner Freundin zusammenleben wird, kann er aufhören, sich in unsere Liebesleben einzumischen.«

»Poppy ist nicht meine Freundin«, leugne ich, während mir angesichts seiner Worte die Angst in die Glieder fährt. »Sie ist einfach nur ... Poppy.«

Es hat mich einiges an Überzeugungsarbeit gekostet, sie dazu

zu bringen, bei mir zu wohnen, aber ich bin hartnäckig wie kein anderer. Und auch, wenn es egoistisch ist, werde ich mir wesentlich weniger Sorgen um sie machen, wenn sie bei mir wohnt.

»Deine beste Freundin aus Kindertagen, mit der du im selben Bett geschlafen hast, mit der du eine geheime Liebeshütte im Wald gebaut hast und von der du immer noch behauptest, sie nie gevögelt zu haben?« Tanner wirft mir einen Blick zu, der ausdrückt, dass er nicht von gestern ist.

»Es war eine Festung«, verteidige ich mich. »Und sie wohnt hier nur, bis ihre Wohnung frei wird.«

»Berühmte letzte Worte, kleiner Bruder«, sagt Tanner. »Die Dinge können sich bei Mädchen schnell ändern. Schau dir mich und Belle an. Ich wollte sie schon heiraten, als wir erst einen Monat zusammen waren. Sie ist diejenige, die uns warten ließ.« Er verschränkt die Arme und lehnt sich gegen den Tresen. »Du wärest überrascht, wie viel Spaß Sex mit der richtigen Person machen kann.«

Ich rolle mit den Augen. »Nur weil ihr Trottel nicht wisst, wie man eine platonische Beziehung zu einer Frau führt, heißt das nicht, dass ich es nicht weiß.« Ich mache mich wieder an die Arbeit mit den restlichen Kartons.

Poppy ist immer nur Poppy gewesen. Egal, was Camden und Tanner denken, wir haben die Grenze der Freundschaft nie überschritten und das hat viel mit ihnen zu tun. Als ich klein war, habe ich zugehört, wie sie unzähligen Mädchen das Herz gebrochen haben. Jedes Mal, wenn ich anfang, mich an eine ihrer Freundinnen zu gewöhnen, verschwanden sie auf Nimmerwiedersehen. Dann habe ich natürlich auch noch miterlebt, wie unser Vater jahrelang den Tod unserer Mutter betrauerte. Es war brutal. So lernte ich, dass jemanden romantisch zu lieben bedeutet, ihn zu verlieren. Und verdammt noch mal, das will ich vermeiden wie die Pest.

Poppy ist eine zu gute Freundin, als dass ich jemals ihren Verlust riskieren würde. Ehrlich gesagt ist sie die einzige wirkliche

Freundin, die ich habe, die nicht zur Familie oder zu den Teamkollegen gehört. Als sie nach Deutschland wegzog, war ich am Boden zerstört. Wir waren beste Freunde und hatten vor, in London zu leben und die Stadt im Sturm zu erobern. Sie mit ihrer ansteckenden Persönlichkeit, ich mit meinen Fußballkünsten. Es brachte mich um, als sie sagte, dass sie weggehen würde, und ich war nicht einmal in sie verliebt gewesen. Man stelle sich vor, wie schlimm es gewesen wäre, wenn ich sie geliebt hätte. Nach ihrem Weggang stürzte ich mich in den Fußball und tat alles, was ich konnte, um vom Ersatztorwart zum Stammspieler aufzusteigen. Ich war davon erfüllt, die Minderwertigkeit zu beenden, die ich in meinem Leben verspürte. Und es funktionierte. Nicht lange nach ihrer Auswanderung ging es mit meiner Fußballkarriere bergauf.

Aber all diese Erfahrungen sind der Grund, warum ich den Kreis der Menschen, die mir wirklich wichtig sind, klein halte. Wenn mir zu viele Menschen am Herzen liegen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass ich diesen schmerzhaften Verlust erleide.

Jetzt ist Poppy zurück. Ja, gut, ist es sechs Jahre her, seit ich sie das letzte Mal gesehen habe. Wir haben uns außerdem nicht gerade im besten Einvernehmen getrennt, aber wir haben im Laufe der Jahre immer mehr E-Mails und SMS verschickt. Gelegentlich telefonierten wir sogar. Wir sind langsam wieder zu Booker und Poppy zurückgekehrt, was gut ist, denn es kam mir immer total verrückt vor, dass wir uns in all der Zeit nicht gesehen haben. Ich hätte sie in Deutschland besuchen können, aber sie war so verschlossen, was ihr Leben dort anging, dass ich merkte, dass sie keinen Besuch wollte. Sogar das Timing ihrer Weihnachtsbesuche zu Hause schien beabsichtigt zu sein, da ich zu dieser Zeit zufälligerweise immer auswärts spielte. Es fühlte sich an, als würde uns die Chinesische Mauer und nicht ein zwei-stündiger Flug trennen. Ich hasste es.

Die Vorfreude darauf, sie wieder in die Arme zu schließen, lässt mich regelrecht vibrieren. Höchstpersönlich. Meine beste Freundin. Sie kommt außerdem zum perfekten Zeitpunkt zurück.

Meine Familie verändert sich rasant um mich herum, was mich verunsichert. Ich konnte noch nie gut mit Veränderungen umgehen, deshalb bin ich überglücklich, meine beste Freundin wieder an meiner Seite zu haben. Ich erinnere mich noch genau an den Tag, an dem ich sie kennenlernte. Es war eine sehr angespannte Zeit für meine Familie. Mein Vater war nach dem Tod meiner Mutter emotional völlig weggetreten. Vi war selbst noch ein Kind und versuchte, sich um alle zu kümmern. Gareth war ein launischer Kerl. Wir waren alle so allein in diesem Haus und als Jüngster hatte ich das Gefühl, dass mir niemand zuhörte. Wenn ich zurückblicke, wird mir klar, dass es Poppy war, die mir beim Finden meiner Stimme geholfen hat, und sei es nur, weil sie mich jeden Tag darum gebeten hat, mit ihr zu singen.



Booker – 7 Jahre alt

»Ich hasse dich, Tanner! Ich hasse dich!«, schreie ich, als ich durch das hintere Gartentor in den Wald hinter unserem Haus renne. Meine große Schwester Vi schreit mich an, dass ich zurückkommen soll. Der Klang ihrer Stimme lässt meine Brust schmerzen, aber ich bleibe nicht stehen. Ich kann nicht stehenbleiben. Ich will rennen, bis ich aus der ganzen Welt verschwunden bin.

Nachdem ich lange gelaufen bin, fange ich an, wegen meiner blutigen Nase zu husten, also halte ich an und rube mich aus. Ich setze mich auf einen großen Baum, der umgekippt ist. Ich wische mir die Nase mit meinem Ärmel ab. Sie schmerzt so sehr, dass meine Augen tränen, aber ich weine nicht. Ich bin zu wütend, um zu weinen.

Tanner zwingt mich immer dazu, den Torwart zu spielen. Dann wartet er, bis Vi nicht hinschaut, und schießt den Ball so fest er kann auf mich. Ich hasse ihn! Eines Tages werde ich so groß sein wie Tanner und Camden und

werde verhindern, dass ihre dummen Bälle ins Netz gehen, damit sie nie wieder ein Tor schießen. Dann werden sie nicht mehr jubeln können wie dumme Affen.

»Blöder, verdammter Tanner«, presse ich zwischen zusammengebißenen Zähnen hervor.

»Blöd ist eine bessere Beschreibung dafür, wie dein Gesicht aussieht.« Ich springe auf, als ich ein Mädchen, das ich aus der Schule kenne, mit einem schwarzen Hund neben sich vor mir stehen sehe.

»Was machst du denn hier?«, stöhne ich, außer Atem von meinem Lauf. Ich schaue mich um, um sicherzugehen, dass niemand anderes mit ihr hier ist. Wenn noch mehr Mädchen aus meiner Klasse hier sind, werde ich Tanner umbringen.

»Ich könnte dich das Gleiche fragen.« Sie verschränkt ihre knochigen Arme und rümpft die Nase über mich. Sie trägt ein leuchtend gelbes Sommerkleid, das mit Schlamm bedeckt ist, und ihr langes blondes Haar ist schmutzig und voller Stöckchen und Knoten. »Du sitzt auf meiner Bühne.« Sie deutet auf den umgestürzten Baum.

»Ich sitze nirgendwo.« Ich schaue hinter mich.

»Nun, du hast auf meiner Gesangsbühne gegessen.« Sie greift nach unten, um ihren Hund zu streicheln. »Pink und ich wollten gerade unsere dritte Nummer des Tages aufführen, aber ich musste eine Pinkelpause einlegen.«

»Wovon redest du? Wer ist Pink?«

Sie rollt mit den Augen. »Mein Hund. Wer denn sonst?«

Ich schaue auf den schwarzen Hund hinunter. »Dein Hund ist schwarz.«

Ihr quellen fast die Augen aus dem Kopf. Dann kniet sie sich hin und hält dem Hund die Ohren zu. Er leckt ihr die Wange, als sie laut genug flüstert, dass ich es hören kann: »Das muss er nicht wissen!«

Ich runzle die Stirn und wende mich zum Gehen, denn dieses Mädchen ist seltsam.

»Du bist in meiner Klasse«, sagt sie mit kratziger Stimme. Ich rolle mit den Augen und gebe weiter. »Wir sind außerdem Nachbarn«, fügt sie hinzu und ich bleibe stehen, um sie wieder anzusehen. »Mein Haus ist auf der anderen Seite des Parks. Dein Haus ist gleich da drüben.«

»Warum erzählst du mir das?«

Sie zuckt mit den Schultern. »Wir könnten Freunde sein.«

»Aber du bist ein Mädchen.«

Sie quickt und hält sich schnell die Ohren zu. »Du verdirbst heute all die besten Geheimnisse!«

Ihr lustiges Gesicht bringt mich zum Lachen. Es tut gut, zu lachen. Tanner und Camden machen mich nur wütend. Sie spielen immer zu grob und sind so schnell, dass ich sie nie einholen kann. Warum rennen sie immer vor mir weg?

Dieses Mädchen rennt nicht vor mir weg. Sie steht ganz still. Ich glaube, ich mag sie. In ihrer Nähe fühle ich mich anders, das steht fest. Sie sieht mich an, als würde sie mich auch mögen. Nicht so, als wäre ich ein nerviger kleiner Bruder.

»Wir könnten zusammen singen«, sagt sie, lässt ihre Ohren los und streichelt ihren Hund mit einer Hand.

»Ich singe nicht«, murmle ich.

Ihre Lippen spitzen sich wie die eines Fisches. »Und, was machst du gerne?«

Ich trete gegen einen Stock. »Ich baue manchmal gerne Sachen.«

»Willst du eine Festung bauen? Ich wollte schon immer eine Hinterbühne bauen, und du siehst aus, als wärst du ein sehr starker Bühnenarbeiter!«

Ich zucke mit den Schultern, weil sie so nervig ist. »Ich bin ziemlich stark.«

Sie lächelt breit. »Das sieht man. Aber stört es dich, wenn ich singe, während wir bauen? Ich finde, Singen beruhigt Pinks aufgewühlte Seele.«

»Ähm ... klar, gut.«

Sie reicht mir einen Stock. »Ich bin Poppy McAdams. Freut mich, dich kennenzulernen, Booker Harris.«



Gerade als ich das Geschirr in den Schrank räumen will, reißt mich ein lautes Krachen aus meinen Erinnerungen.

»Oh, verdammt! Was habe ich kaputt gemacht?« Eine heisere Frauenstimme kommt aus dem Flur auf der anderen Seite meiner Wohnungstür. Camden, Tanner und ich starren uns kurz an, bevor wir zur Tür eilen, um zu sehen, was der Grund für die Aufregung ist.

Meine Brüder sind zuerst da und versperren mir mit ihren breiten Schultern die Sicht. Ich sehe ein paar Kartons, die auf dem Treppenabsatz umgekippt sind – einer davon ist offen und der Inhalt liegt überall herum, einschließlich der Murmeln, die in unsere Richtung kullern.

»Keiner bewegt sich!« Sie singt das letzte Wort in einem hohen Ton. »Wir haben Murmeln auf dem Boden und Profisportler am Start. Rettet euch. Ich kann ...« Ihr Schrei hallt von den Ziegelmäuren wider, als ein weiterer Knall erfolgt, gefolgt von einem kurzen Schmerzensschrei. Ich halte das keine Sekunde länger aus, also schiebe ich Camden und Tanner zur Seite und gehe hinaus, um mir das Chaos anzusehen. Poppy McAdams liegt ausgestreckt auf dem Fliesenboden des Hausflurs und ihre Beine sind so angewinkelt, dass ich das Gesicht verziehe. Ihre Arme umklammern eine Art Angelkasten. Mein Blick wandert an ihrem Körper hinauf, da ich sie so lange nicht mehr gesehen habe. Ich muss zweimal hinschauen, um sicher zu sein, dass sie es wirklich ist.

»Hilf ihr auf, Book«, drängt Camden.

Schnell schüttele ich die Benommenheit ab und reiche ihr die Hand. Sie steht langsam auf und weicht meinem Blick aus, während sie das Chaos begutachtet und den Schmutz von ihrer kurzen Hose klopft.

Schließlich sieht sie mich mit einem verzweifelten Seufzer an.

Und obwohl ich sie ansehe und weiß, dass sie Poppy ist, wirkt sie ganz anders.

Ihr langes, strähniges, blondes Haar ist verschwunden. Ihre seidigen, platinblonden Locken sind jetzt hinten und an den Seiten kurz, aber oben sind sie immer noch lang und fallen ihr auf atemberaubende Weise in die Stirn. Ich habe noch nie erlebt, dass

ein Kurzhaarschnitt ein Mädchen so weiblich aussehen lässt, aber genau das hat diese Frisur bewirkt. Ihre kurzen Haare bringen ihre vollen Lippen und die Wölbung ihrer Wangenknochen perfekt zur Geltung. Sie sieht aus wie ein Model.

Mein Blick fällt auf ihren Körper – einst dünn, schlaksig und meist voller Schmutz – und findet Kurven und Wölbungen, wo vorher nie welche waren. Und ihre Augen ... Sogar ihre Augen sind anders. Sie waren schon immer hübsch, aber irgendwie sind sie zu riesigen Rehaugen herangewachsen. Sie werden von unglaublich langen Wimpern umrahmt, die das Grün der Augen so sehr betonen, dass sie fast unmenschlich aussehen.

»Booker!« Sie singt meinen Namen und greift nach mir, wobei sie fast wieder auf einer losen Murmel ausrutscht. Ich fange sie in meinen Armen auf und versuche zu ignorieren, dass sie anders riecht, während sich ihre Hände fest um meinen Hals schlingen. »Ich kann nicht glauben, dass es schon sechs Jahre her ist!«

Meine Kehle fühlt sich eng an, als ich ein ungläubiges Lachen ausstoße. »Hallo Poppy. Ich, ähm ... erkenne dich kaum wieder.«

»Ach, Book, es ist doch nur ein Haarschnitt.« Sie zieht sich viel zu schnell zurück und klopft mir auf die Brust, als würden wir uns jeden Tag sehen und die Erde sich nicht gerade von ihrer Achse lösen. »Ich bin dieselbe tollpatschige Chaotin, die ich immer war.« Sie schaut an mir vorbei und hält sich immer noch an meinen Armen fest, um das Gleichgewicht zu halten, während sie zur Tür torkelt. »Na, ich werd' nicht mehr, sieh sich einer die Harris-Zwillinge an! Ganz erwachsen und frei von Geschlechtskrankheiten, wie ich annehme, da ich gehört habe, dass ihr beide vom Markt seid?«

Cam und Tan glucksen wie Idioten. Als sie mit ihnen Umarmungen austauscht, nutze ich die Gelegenheit, um ihren Hintern zu begutachten, denn ich kann nicht anders – ich bin noch immer überwältigt. So einen Hintern hatte sie in der Schule nie.

»Du hast es weit gebracht, seit du im Park Musical-Nummern

gesungen hast, Pop«, sagt Tanner neckend, während er ihr Haar zerzaust. Sie strahlt. »Nun, wie du an dem Durcheinander sehen kannst, das ich angerichtet habe, ändern sich *manche* Dinge nie.« Sie mustert Tanner von Kopf bis Fuß und zupft an seinem Bart. »Ich würde sagen, du hast es weit gebracht, seit du Mädchen gevögelt hast, die sich durch den Wintergarten eingeschlichen haben.«

»Camden hat das auch gemacht!«, verteidigt sich Tanner, wobei er in gespielter Beleidigung eine Hand vor seine Brust hält.

Camden bedient sich seiner Flirtstimme, als er hinzufügt: »Hätten wir gewusst, dass du so eine heiße Braut wirst, hätten wir dich besser im Auge behalten.«

Er zwinkert und Poppys kehliges Lachen durchdringt meine Brust. Verärgerung überkommt mich, während ich zusehe, wie meine beiden Brüder unverhohlen mit ihr flirten. Es erinnert mich an all die anderen Male in meinem Leben, als sie das Rampenlicht einnahmen und mich im Schatten stehen ließen.

Meine Stimme ist schroff, als ich sie unterbreche. »Wenn ihr beide damit fertig seid, Poppy sexuell zu belästigen, könntet ihr mir vielleicht einen Besen holen, um das Chaos hier aufzuräumen.«

Poppys große, runde Augen füllen sich mit Mitgefühl. »Das alles tut mir leid, Booker. Ich denke, es ist gut, dass ich die detaillierte Fußarbeit euch überlasse.«

Camden kommt zurück und reicht mir einen Besen. »Keine Sorge, Pop. Es sind die Stürmer, die goldene Füße haben, nicht der Torwart. Wir lassen Booker das aufräumen, während Tan und ich dir mit dem Rest deiner Sachen helfen.«

Poppy versucht zu widersprechen, aber die beiden Idioten führen sie bereits vorsichtig über die Murmeln und die Treppe hinunter, bevor ich einen zweiten Blick auf sie werfen kann.

Dieses Wiedersehen verlief überhaupt nicht so wie erwartet.

3

Wie Bruder und Schwester

Poppy



Ich ziehe bei Booker Harris ein. Ich ziehe bei Booker Harris ein! Ich ... ziehe bei Booker Harris ein. Ich singe den letzten Teil in meinem Kopf, denn dann scheint die Aussage etwas länger nachzuklingen.

Es klingt immer noch merkwürdig, selbst in bmall.

Ich war darauf vorbereitet, mir mit meinem Umzug nach London Zeit zu lassen, wenn mein Mietvertrag im Juli anfängt. Aber ein gutes Jobangebot später bin ich hier. In Bookers Wohngebäude. Mit seinen Brüdern. Als ob sich nichts geändert hätte.

Bookers Angebot war unglaublich nett und unerwartet, vor allem wenn man bedenkt, dass wir uns vor sechs Jahren das letzte Mal gesehen haben und es nicht der beste Abschied war. Aber das Pendeln wäre ein Albtraum gewesen, und seine Wohnung liegt ganz in der Nähe der Schule, an der ich arbeiten werde. Es war dumm von mir, zu versuchen, es abzulehnen.

Richtig?

Richtig.

Das ist es. Booker ist mein bester Freund und ich habe ihn nicht mehr gesehen, seit ich neunzehn war. Wie kann man besser mit einem alten Freund wieder zusammenkommen, als über längere Zeit bei ihm einzuziehen, wenn es keine Fluchtmöglichkeit gibt?

Egal, dass ich mir mit ihm ein Badezimmer teilen muss. Was soll's, wenn ich *Rückstände* an der Duschwand finde, weil er sich

nach einem anstrengenden Spiel einen von der Palme wedeln muss. Es ist auch nicht schlimm, wenn er mich mit vornübergebeugt erwischt, während ich versuche, meinen Hintern zu rasieren. Apropos, was passiert, wenn ich kacken muss? Oder wenn er kacken muss? Wir sind doch Freunde, oder? Völlig cool! Es stört mich kein bisschen, wenn er das

Plopp Plopp hört, wenn ich ein paar rausdrücke.

Guter Gott, wie machen Paare das nur?

Wie beschließen sie, miteinander zusammenzuleben? Booker und ich sind nicht einmal in einer Beziehung! Aber hier sind wir und stürzen uns unbekümmert in die Sache, als wäre es ein ganz normaler Sonntag. Kein Ding. Ich ziehe nur mit meinem besten Kumpel aus Kindertagen zusammen, der zufällig einen Penis zwischen seinen Beinen schwingt.

Ich werde meine Tampons verstecken müssen.

Das ist mit Abstand das Verrückteste, was ich getan habe, seit ich London verlassen habe, um in Frankfurt zu studieren – aus Gründen, auf die ich nicht näher eingehen möchte. Aber es gibt auch einen Silberstreif am Horizont: Ich spreche jetzt fließend Deutsch und habe meinen Master in Pädagogik gemacht. Jetzt kann ich dabei helfen, junge Geister zu formen und ihnen die Sprache des Landes beizubringen, das die Gebrüder Grimm, Beethoven, MercedesBenz und das Oktoberfest hervorgebracht hat! Allein diese Gründe waren es schon wert, über den Ärmelkanal zu fliegen.

Ich schweife ab.

Ich bin zurück in London! Das ist genau das, was ich gebraucht habe. Deutschland war zwar schön und perfekt, um meinen Horizont zu erweitern, aber ich habe mich nie wie zu Hause gefühlt. Die Franzosen haben ein Wort für dieses Gefühl: *Dépayser*. Man fühlt sich seinem Heimatland oder seiner vertrauten Routine fern. Ich vermisste mein Heimatland.

Und gegen meinen Willen vermisste ich Booker. Er ist immer noch mein bester Freund und es war wirklich hart, ihn zu ver-

lieren. Also werde ich die Zeit mit ihm nutzen, um mich wieder mit ihm zu verbinden. Um mich wieder richtig zu fühlen. Er ist überzeugt, dass das Zusammenleben wie in alten Zeiten sein wird.

Nach einer kurzen Umarmung, bei der ich meine Arme um eine große, fünfundzwanzig Jahre alte Version von Booker schlang – bei der ich seine Wärme und die Festigkeit seiner Muskeln spürte, mich an seinen Duft erinnerte und daran, wie er mich immer umarmte, wenn ich traurig war –, bin ich überzeugt, dass ich es schaffen kann. Ich bin nicht länger in Booker verliebt. Wir sind nur noch beste Freunde, was eine Erleichterung ist, denn mein achtzehnjähriges Ich war eine verblendete Kuh. Ich hätte fast alles ruiniert, als ich diese dummen Gefühle, die ich zu haben glaubte, teilte. Es war alles so töricht. Ich war ein so fantasievolles Kind, dass ich aus einfachen Freundschaftsbekundungen wahre Liebe gemacht hatte. Zum Glück kenne ich jetzt den Unterschied.



Poppy – 12 Jahre alt

»Du da.« Ich drehe mich um, als mich eine Stimme von irgendwoher in der Nacht fast zu Tode erschreckt. Ich sehe eine große, schöne Brünette mit Beinen bis zu den Achseln, die durch den Garten direkt auf mich zukommt. »Was machst du denn hier?«

Schnell wische ich mir die Tränen weg und wische mir die Nase am Ärmel ab, als sie aus der Dunkelheit und unter das Licht tritt, das auf mich fällt. Seit zehn Minuten stehe ich an der Rückseite des großen Harris-Hauses und warte darauf, dass der Schmerz in meiner Brust aufhört. Dann wollte ich das sechs Meter hohe Spalier in das Zimmer meines besten Freundes Booker hochklettern. Ein Kinderspiel. Was macht sie hier?

Sie blickt auf mich herab, als wäre ich ein Hobbit und sie Gandalf der Graue. Ihre Augen folgen den Spuren, die meine restlichen Tränen auf

meinen Wangen hinterlassen haben. Ich bin immer noch sprachlos. Gott, ihre Haare sind cool. Sie sind am Kinn zu einem kurzen Bob geschnitten und betonen ihre großen Brüste, als wären diese runde Teigkugeln.

Okay, das ist eine Lüge. Ihre Haare haben nichts mit ihren Brüsten zu tun. Aber das sind zwei sehr schöne Eigenschaften, die sie hat, zusammen mit ihren Spinnenbeinen.

Sie lacht und es klingt wie Weihnachten. »Kannst du sprechen?« Ich schiebe mir meine blonden Haare aus dem Gesicht. Ich sage

Mum schon seit Ewigkeiten, dass ich sie abschneiden will. »Manchmal«, murmle ich und versuche, cool zu klingen. Ich glaube, sie kauft es mir ab.

»Nun, kannst du mir sagen, warum du hier draußen bist?« Ihre geschminkten Augen durchbohren mich vorwurfsvoll. Meine Mutter lässt mich auch kein Makeup tragen.

Ich zeige auf das Fenster. »Booker ist, ähm ... mein Kumpel.«

Sie lacht wieder – dieses herrliche Läuten der Kirchenglocken.

»Warum hat er dir nicht gesagt, wo der Schlüssel versteckt ist?«

Sie bückt sich und hebt den Teppich vor der Tür an. Warum habe ich nicht daran gedacht, dort nachzusehen? Als sie sich aufrichtet, zeigt sie ihn mir mit einem Grinsen, als würden wir ein besonderes Geheimnis teilen. Ich gebe zur Seite, sie steckt den Schlüssel hinein und dreht am Knauf. Auf der Schwelle hält sie inne und schaut mit zusammengekniffenen Augen über ihre Schulter zurück. »Wie alt bist du?«

Ich überlege, ob ich lügen und ihr sagen soll, dass ich sechzehn bin, denn das scheint das Alter zu sein, in dem den Menschen coole Dinge passieren. Stattdessen platze ich einfach mit der Wahrheit heraus. »Zwölf.« Ich bin so eine Amateurin.

Sie schüttelt den Kopf. »Ein bisschen jung, um sich mitten in der Nacht in das Zimmer eines Jungen zu schleichen, findest du nicht?«

Nun, das wäre das erste Mal. Ich überlege, ob ich ihr den wahren Grund meines Besuchs verraten soll, aber dann bekomme ich wieder Schmerzen im Hals und denke, ich könnte weinen. Also ändere ich die Richtung und frage: »Wegen wem bist du hier?«

»Tanner, obwohl ich auch gerne Gareth oder Camden besuchen würde, wenn sie eine Option wären. Booker ist ein bisschen zu jung für mich.« Sie

zwinkert und kichert, also kichere ich zurück. Das scheint mir das einzig Höfliche zu sein.

»Was ist mit Vi?« Bookers Schwester ist so nett. Wenn ich älter wäre, würde ich ihre Freundin sein wollen.

Das Mädchen grinst und flüstert: »Ich bin nicht für Mädchengespräche hier.«

Ich flüstere zurück: »Weshalb bist du dann hier?«

Sie verzieht den Mund und leckt sich die Lippen wie eine Schlange.

»Das ist egal. Nach dir.« Sie gibt mir ein Zeichen, dass ich reingehen soll und folgt mir dicht auf den Fersen.

Wir gehen durch den dunklen Wintergarten und in den langen Flur mit Marmorböden, der zur Haustür führt. Ich war schon eine Million Mal in diesem Haus, aber mitten in der Nacht fühlt es sich ein bisschen anders an. Das Haus der Familie Harris ist nicht für seine Wärme und Gemütlichkeit bekannt. Eigentlich kommt Booker öfter zu mir nach Hause als ich zu ihm. Aber in letzter Zeit war alles anders. Booker und seine Brüder trainieren alle in dem Fußballverein, den ihr Vater leitet, und deshalb sehe ich ihn immer seltener. Ich vermisse ihn.

Ich biege scharf links ab, um die große Treppe hinaufzusteigen. Oben auf der Treppe leuchtet eine schwache Lampe, die unseren Weg erhellte. Das Mädchen flüstert mir ins Ohr: »Bleib auf der rechten Seite der

Treppe. Der Rest knarrt wie Omas Schaukelstuhl.«

»Booker hat keine Oma.« Zumindest keine, die ich je gesehen habe. Das Mädchen fängt an, leise zu lachen, also tue ich, was sie sagt,

und stolpere nur zweimal, da ich meinen perfektionierten James Bond MI6 Schleichgang aktiviere. Ich habe ihn schon oft mit Booker im Park ausprobiert und weiß, dass ich dabei cool aussehe.

Als das Mädchen und ich den langen Aufstieg hinter uns gebracht haben, beobachte ich sie, als sie an mir vorbeigeht und an der ersten Tür auf der rechten Seite anhält. »Tschüss«, sagt sie mit einem Zwinkern und öffnet die Tür. Ich sehe einen oben unbedeckten Tanner, der im Schein einer Lampe auf seinem Bett liegt. Er schaut grinsend auf, offensichtlich hat er sie erwartet.

Ich zucke mit den Schultern und schleiche auf Zehenspitzen ans Ende des Flurs zu Bookers Zimmer. Ich war schon einmal in seinem Zimmer, aber aus

irgendeinem Grund erscheint mir dieser Plan viel beängstigender als noch vor einem Moment. Aber dann kehrt der Schmerz in meiner Brust zurück und ich will nur noch meinen besten Freund.

Leise öffne ich die Tür und erkenne einen schwachen Umriss von Bookers Bett, als sich meine Augen an das fehlende Licht in seinem Zimmer gewöhnen. »Booker«, flüstere ich. Er schießt hoch, als ob eine Waffe abgefeuert worden wäre. Er hatte schon immer einen leichten Schlaf.

»Was ist los? Wer ist da?« Er fährt sich durch die dunklen, zerzausten Haare und schüttelt den Kopf, um sich zu wecken.

»Pssst! Ich bin's, Poppy.«

»Poppy?«, fragt er und schwingt seine Beine vom Bett. »Was machst du denn hier? Wie bist du reingekommen?«

»Ich wollte wie ein tapferer weißer Ritter zu deinem Fenster klettern, aber ein Mädchen war hier, um Tanner zu sehen. Sie hat mir gezeigt, wo ihr den Schlüssel versteckt, also bin ich ... mit ihr reingegangen.« Mann, das klingt so viel weniger dramatisch als mein ursprünglicher Plan.

»Oh, okay«, sagt er mit wenig Gefühl. »Was gibt's?«

Er sagt den gleichen Begrüßungssatz wie an jedem anderen Tag auch, aber nach der Nacht, die ich hinter mir habe, lässt diese einfache Frage mein Kinn beben. »Book ...« Meine Stimme bricht. »Pink ist gestorben.«

»Oh nein, Poppy! Wie?« Er erhebt sich aus dem Bett und stapft barfuß durch die Dunkelheit zu mir hinüber. Ich schlinge meine Arme so fest um meine Mitte, wie ich es aushalten kann, aber er schafft es, mich noch fester zu umarmen. »Was ist mit ihm passiert?«

Ich schneie in sein Shirt. »Ich kam vom Klavierunterricht nach Hause und Pink drehte durch, knurrte und schnappte nach mir und meiner Schwester ... Es war, als würde er uns nicht kennen!« Ich höre auf zu reden, um leise zu schluchzen, und Booker beginnt, meinen Rücken mit langsamen Kreisbewegungen zu reiben. Ich vergrabe mein Gesicht an seiner weichen Brust und weine mich richtig aus, bevor ich ihm den Rest erzähle. »Dad hat ihn in seine Klinik gebracht und ein paar Tests gemacht. Er sagte, es sei ein Hirntumor und dass Pink nicht wusste, was er tat. Wir mussten ihn einschläfern, Booker. Ich habe die ganze Sache mitangesehen.«

»Du hast zugesehen, wie er Pink eingeschläfert hat?«

»Ja«, krächze ich.

»Aber, warum? Das klingt ja furchtbar.«

Ich schniefe und wische mir die Nase an meiner Schulter ab, bevor ich antworte. »Oma sagte immer, wenn du jemanden genug liebst, dient dein einziger Lebenszweck dafür, dass er gut genug ist, um in den Himmel zu kommen. Pink hat immer dafür gesorgt, dass ich gut genug war, also musste ich dafür sorgen, dass Gott wusste, dass Pink auch gut genug war.« Meine Stimme zittert und ein Schluchzen steigt in meiner Kehle auf. Wann gehen mir endlich die Tränen aus? Werde ich noch mehr Tränen produzieren, wenn ich mehr Wasser trinke? Ich hasse Tränen.

»Oh, Poppy«, tröstet mich Booker, während er mich zu seinem Bett schiebt, um mich hinzusetzen. Ich lege meinen Kopf auf seine Schulter und er klemmt mich unter seinen Arm. »Er war ein guter Hund und er hat es definitiv in den Himmel geschafft.«

»Ich weiß nicht, wie Dad das jeden Tag mit den Hunden macht. Er schläfert sie ein. Es ist nicht so, wie wenn sie wirklich schlafen. Seine Augen blieben offen. Das ist das Ekelhafteste, was ich je gesehen habe.

Ich dachte, ich wolle Tierärztin werden wie Dad, aber definitiv nicht. Ich hasse alles an diesem Ort.«

Booker beruhigt mich und ich höre kurz auf zu schniefen, damit ich gähnen kann. »Willst du bei uns schlafen?«, fragt er.

Ich nicke, obwohl ich weiß, dass ich das nicht sollte. Meine Mutter hatte vor ein paar Jahren gesagt, dass Booker und ich nicht mehr beieinander übernachten dürften, weil wir zu alt würden. Aber es macht ihr nichts aus, wenn ich bei Emma übernachtete. Das ist nicht fair.

Ich lege mich auf die Kante von Bookers kleinem Bett und wir sind einander gegenüber. Plötzlich setzt er sich auf und schaltet seine Nachttischlampe ein, die das Zimmer in ein schwaches gelbes Licht taucht. Ich blinzele in seine dunklen Augen, die mich mit ihrer Traurigkeit fixieren.

»Tut mir leid, ich weiß, dass du es hasst, im Dunkeln zu schlafen.«

Ich lächle und versuche, meine Augen zu schließen. Das Licht, das auf meine Augenlider scheint, und die Wärme, die er neben mir ausstrahlt, trösten mich.

Aber Pinks Augen erscheinen hinter meinen Lidern.

*»Ich kann nicht aufhören, Pinks traurige kleine Augen zu sehen, Booker.
Wer sorgt jetzt dafür, dass ich es in den Himmel schaffe?«
Er atmet aus und wischt eine Träne weg, die mir über die Nase läuft.
»Dafür hast du mich, Dummerchen.«*



Ich folge den Harris-Zwillingen die Treppe hinauf in den zweiten Stock und beobachte, wie sie jeweils drei Kartons balancieren, während ich nur einen trage. Auf dem ganzen Weg nach oben ziehen sie einander auf und ich muss lächeln, als Erinnerungen an unsere Kindheit wach werden. Booker und ich versteckten uns immer vor Camden und Tanner im Park und dachten uns Szenarien aus, in denen wir Bankräuber in einer rasanten Verfolgungsjagd verfolgten. Wir liebten es, MI6 zu spielen, vor allem, weil Booker sich wie ein Junge benehmen und ich meine Fantasie spielen lassen konnte. Es machte ihm nicht einmal etwas aus, als ich ihm sagte, dass ich singen müsse, um die Geheimgänge zu öffnen. Es war fabelhaft.

Ich frage mich, ob ich Booker jetzt zum Singen bringen kann?

Als wir die Wohnung wieder betreten, steht Booker in der Mitte des Wohnzimmers. Mein Blick wird sofort von ihm angezogen, ich betrachte jeden Quadratzentimeter seines Körpers und bemerke all die subtilen Veränderungen an ihm.

Nachdem ich gestolpert bin und meinen ganzen Scheiß verstreut habe, bin ich nicht dazu gekommen, seinen Anblick richtig zu genießen. Wie sehr er sich verändert hat. Wie sehr er gereift ist. Jetzt, wo ich es kann, fällt mir auf, wie anders er aussieht. Er hat zwar immer noch dieses dunkle, zerzauste Haar, das sich an den Enden kräuselt, wenn es geschnitten werden muss. Und diese glatten, geschwungenen Gesichtszüge mit den Grübchen, die ihn immer mehr wie einen Jungen als einen Mann aussehen lassen

werden. Sogar die Zärtlichkeit, die er in seinen dunklen Augen bekommt, lauert darin. Es ist alles noch da.

Aber jetzt ist da noch etwas anderes. Etwas Stärkeres. Vielleicht ist es die Art und Weise, wie er steht und seine Arme von den Seiten abwinkelt, als wäre er bereit, etwas zu fangen. Oder die dicken Muskeln, die sich von seinen Schultern bis zum Hals ziehen. Oder die seidige, olivfarbene Haut, die die Adern an seinen Unterarmen bedeckt. Er hat jetzt eine gewisse *Präsenz*. Er scheint größer zu sein als der Raum. Ich schlucke schwer und höre kaum, wie Camden Booker sagt, dass sie gehen werden, weil Cam eine Teambesprechung hat. Die Jungs winken uns zum Abschied zu, und das hörbare *Klick* der sich schließenden Tür lässt meinen Mund zu Watte werden.

Da ich nicht bereit bin, Bookers dunklen Augen direkt zu begegnen, drehe ich mich auf dem Absatz um und beginne, ein paar Kartons in der Küche zu durchwühlen, um die Geräte zu finden, die ich beisteuern kann. Ich habe nicht viel mitgebracht, da Booker mir gesagt hat, dass die Wohnung komplett möbliert ist. Meine Kartons bestehen also hauptsächlich aus Kleidung, Toilettenartikeln und ein paar Kleinigkeiten, von denen ich dachte, dass wir sie brauchen würden.

Ich mache eine mentale Bestandsaufnahme von allem, was ich mitgebracht habe, und versuche vergeblich zu vergessen, dass wir jetzt allein sind. Nur ich und Booker. *Booker und Poppy ... sitzen auf dem Baum ... knutsch...*

Meine Gedanken halten an, als ich höre, wie sich seine Schritte hinter mir nähern. Ich stähle mich und drehe mich um, um ihn anzusehen. Er lächelt mich an – dasselbe jugenhafte Lächeln, das immer eine gewisse Sanftheit besitzt, als hätte er ein Geheimnis, das niemand sonst kennt.

Er verschränkt die Arme und lehnt sich gegen die Küchenanrichte. »Poppy.«

Ich lächle und blase mir eine Haarsträhne aus den Augen. »Booker.«

»Es ist wirklich schön, dich zu sehen, auch wenn du viel weniger Haare hast als früher.« Er mustert mich mit zusammengekniffenen Augen.

Ich schüttle den Kopf, sodass mein Pony über meine Augen fliegt.

»Schau. Es sind mehr, als du denkst.« Ich packe die Strähnen mit einer Faust. »Es ist immer noch eine gute Handvoll.«

Seine Augen weiten sich. »Und was hast du in Deutschland angestellt, dass du genug Haare zum Festhalten gebraucht hast?«

Ich lasse meine Haare los und fixiere ihn mit einem seltsamen Blick. Booker und ich sprechen nicht wirklich über unsere romantischen Beziehungen. Das ist ein Bereich, den wir immer vermieden haben. Will er mit dieser Frage wirklich darauf hinaus?

»Wahrscheinlich nichts anderes als das, was du in England machst. Oder wo auch immer dich deine Fußballreisen hinführen, da bin ich mir sicher.«

Er zieht spöttisch eine Braue hoch. »Was soll das denn heißen?«

»Ich meine, du musst sicher nicht oft allein schlafen, Book.« Er wird mir nicht weismachen, dass er in den letzten Jahren, in denen seine Fußballkarriere in Schwung gekommen ist, enthaltsam gelebt hat. Die Harris-Brüder sind in London heiß begehrt. Ich bin sicher, dass er für eine schnelle Nummer kaum einen Finger rühren muss.

Seine Miene wird unbeholfen, dann lenkt er seinen Blick auf meine Kartons. »Sag mir, welche Kartons in dein Schlafzimmer kommen.«

Guter Themenwechsel, Book.

Ich beuge mich vor, um ein paar in seine Richtung zu schieben. Er tritt dicht an mich heran und streift meinen Arm mit dem seinem.

»Ich nehme sie. Falls du es glauben kannst, ich bin jetzt noch stärker, Pop.« Er zwinkert mir zu und bringt mich damit zum Lachen.

»Das habe ich schon gemerkt«, murmle ich, schnappe mir einen kleineren Karton und folge ihm, während er sich durch die Wohnung schlängelt. Ich schäme mich nicht einmal, zuzugeben, dass ich auf seinen Hintern in der locker sitzenden Jeans starre. Es ist wie eine seltsame Zeitschleife, ihn wiederzusehen, aber jetzt ist er ein Mann und kein Junge mehr.

Während des Gehens erklärt er mir die Wohnung und zeigt mir die Schublade, in der sich meine Schlüssel befinden, mit denen ich das Gebäude, die Wohnung und den Fitnessraum im obersten Stockwerk betreten kann. Die Wohnung ist gemütlich, aber nicht klein. Sie ist sogar ziemlich perfekt. Die weiß getünchte Küche hat einen hübschen Eichentisch und vier weiße Stühle, die den Raum vom Wohnzimmer abtrennen. Das vordere Zimmer hat eine schwarze Ledercouch, einen großen Fernseher und moderne, doppelt verglaste Fenster, die auf einen großen Balkon führen.

Ich folge Booker den Flur rechts vom Wohnzimmer hinunter. Er zeigt auf die erste Tür auf der linken Seite. Das ist das Badezimmer, in dem ich hoffentlich nie mein großes Geschäft erledigen muss, vor allem, weil es so schön ist. Es ist weiß gefliest und hat ein modernes Waschbecken, das sich auf einem Waschtisch befindet. Und die Duschwanne mit Glaswänden ... Sie ist verdammt sexy. Ich hoffe und bete nur, dass keiner von uns sie jemals beschmutzt. Er bleibt an der nächsten Tür links stehen und verkündet, dass es sein Zimmer ist. Dort stehen zwischen mehreren Kartons nur ein großes Bett, zwei Nachttische und zwei Lampen. Auf halber Strecke des Flurs auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich Doppelflügeltüren, hinter denen eine Waschmaschine und ein Trockner untergebracht sind. Dann, am Ende des Flurs, öffnet er eine weiße Schiebetür.

»Hier wirst du wohnen. Eigentlich ist es ein Arbeitszimmer, deshalb ist es etwas klein. Aber es hat einen eigenen Balkon, und ich dachte, der gefällt dir vielleicht.« Er sieht mich nervös an und fügt hinzu: »Aber wenn ich damit falsch liege, sag einfach Bescheid und wir tauschen.«

Ich schreite an ihm vorbei zur gläsernen Balkontür, schwinde sie auf und lächle, als der Blumenduft hereinweht wie ein Traum. Frischer Blütenduft in der Stadt London. Wie um alles in der Welt schafft man das? Es ist einfach magisch. Es erinnert mich an *The Sound of Music*, wo ich über eine Wiese laufe, auf der tanzende Kinder heruntollen.

»... riecht die ganze Zeit nach Blumen.«

Ich zucke zusammen, als ich Bookers Stimme höre. »Was? Was hast du gesagt? Ich habe das alles nicht gehört.«

In seinen Augenwinkeln werden Lachfalten sichtbar, als er mich grinsend beobachtet. »Ich habe gesagt, dass der Blumenmarkt von der Columbia Road hier in der Nähe stattfindet, deshalb duftet es hier so gut.«

»Es ist wunderbar«, seufze ich. »Dieses Zimmer ist herrlich, Booker. Vielen Dank.« Ich betrachte das Tagesbett an der Wand. »Ich habe dir gesagt, dass ich eine Luftmatratze habe. Du hättest mir kein Bett besorgen müssen.«

»Doch, musste ich«, murmelt er und stellt die Kartons auf dem Boden ab. »Ich wünschte, es könnte größer sein, aber ...«

»Es ist perfekt. Alles ist perfekt.«

Er lächelt und sieht sich im Zimmer um, steckt die Hände in die Taschen und wirkt plötzlich etwas nervös. »Nun, ich muss auspacken, so wie du sicher auch, also werde ich ... dich in Ruhe lassen.«

Beim Gehen schiebt er die Tür zu und ich atme schwer aus, wobei mir erst jetzt auffällt, dass ich den Atem angehalten habe. Dieses ganze Szenario könnte schwieriger werden als gedacht. Eine Schlafzimmerwand mit meinem besten Freund zu teilen – in den ich dachte, verliebt zu sein – hat das Potenzial dazu, großartig zu sein ... oder grauenvoll.

Es wird großartig sein. Ich habe mich entschieden.

Ich bin nicht mehr das Mädchen von vor sechs Jahren. Ich bin gewachsen und gereift. Ich hatte echte Beziehungen, keine Hirnspinne. Ich bin nicht mehr in Booker Harris *verliebt*. Er ist ein-

fach mein bester Freund, mit dem ich gerne wieder etwas Zeit verbringen möchte. Das ist fantastisch. Wir werden wie Bruder und Schwester sein!